

## Predigt am Letzten Sonntag des Kirchenjahres – Ewigkeitssonntag

(21.11.2021) in Mühlhausen und Nürnberg

**Jesaja 65, 17-19**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.

**17 Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.**

**18 Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich erschaffe Jerusalem zur Wonne und sein Volk zur Freude,**

**19 und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens.**

Herr, gib uns ein Herz für dein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen.

Liebe Gemeinde,

### 1.

„Stell dir vor es ist Krieg, und keiner geht hin.“ So sagte es der US-amerikanische Dichter Carl Sandburg. Paradox. Der Kampf tobt - aber niemand kämpft. Die Schlacht ist in vollem Gange, aber es gibt kein Blutvergießen. Kann das sein? Ist das möglich? Nein - unmöglich.

Stell dir vor, der Tod klopft an, aber niemand lässt ihn ein! So möchte ich das Zitat übertragen. Paradox. Mein Herz tut den letzten Schlag - aber ich sterbe nicht. Der Atem setzt aus - aber ich lebe fröhlich weiter. Kann das sein? Ist das möglich? Nein - unmöglich. Absolut unmöglich!

### 2.

Ein unbekannter Gegner der Friedensbewegung hat dem Zitat von Sandburg einen Halbsatz angehängt. Dann lautet es so: „Stell dir vor es ist Krieg, und keiner geht hin - dann kommt der Krieg zu euch!“ Wenn ein Krieg in einem Land tobt, dann kann ich ihm nicht ausweichen. Ich kann nicht einfach weglaufen. Auch wenn ich fliehe - der Krieg verändert mein Leben.

Stell dir vor, der Tod klopft an, aber niemand lässt ihn ein - dann kommt der Tod zu Euch! Unweigerlich. Egal, wie sehr du dachtest, dass Leben im Griff zu haben. Egal, wie gut du für deine Gesundheit gesorgt hast. Egal wie sehr du am Leben hängst oder wie viele Pläne du noch hattest. Der Tod lässt nicht mit sich reden. Er kommt. Meist unerwartet. Viel zu schnell.

Da hilft kein Protestmarsch, keine Petition, kein Pläneschmieden. Der Tod kommt zu uns - ob uns das passt oder nicht.

### 3.

Der letzte Sonntag im Kirchenjahr heißt bei vielen der Totensonntag. Da bewegen sich schwarz gekleidete Menschen auf die Friedhöfe. Viele Einzelne, die heute wieder mit wehem Herzen an den Gräbern stehen. Allein geblieben, erschüttert. Vielleicht ist da eine dankbare Erinnerung, vielleicht quälende Selbstvorwürfe. An anderen Orten finden wir Menschen in Schmerzen und Todesqualen. Da bewegen sich Menschen mit einer inneren grenzenlosen Leere stumm vorwärts. Ihre Herzen mögen protestieren: Warum, wo ist der Sinn, wieso ich? Am liebsten würden sie den Tod nicht rein lassen. Alles Fragen, alles Schweigen - eine Demonstration letzter menschlicher Hilflosigkeit.

### 4.

Viele Schmerzen und Leid konnten durch menschliche Medizin gelindert werden. Viele todbringende Krankheiten sind besiegt. Aber immer Neue tauchen auf - wie wir in den vergangenen eineinhalb Jahren durch Corona wieder schmerzlich erfahren mussten. Was kommt noch?

Manche Grenzen sind überwunden durch die Medizin - und trotzdem bleibt der Tod. Wir können ihn nicht überwinden. Wir bleiben in hilflosem Protest umstellt von Trauer und Leid.

## 5.

Die Bibel nennt uns die unmissverständliche Ursache: „*Der Tod ist der Sünde Sold*“, (Römer 6,23) Und „*Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahin müssen.*“ (Psalm 90,7) Wir Menschen kommen nicht an dieser großen Barriere vorbei. Die Tiefe des Todes können wir Menschen aus unserer Kraft nicht auflösen.

## 6.

Wahrscheinlich standst du selber schon einmal an solch einem Punkt, an dem sich dein verzweifelter Protest in Hilflosigkeit auflöste. Du standst da fragend, erschüttert, verzagt, hilflos. Weißt du noch: Der unverständliche Weg eines Menschen, den du lieb hattest, der Unfall, jene Krankheit, das Unrecht, gegen das du einfach nicht ankamst, dieser Todesfall!

## 7.

Stell dir vor, der Tod steht vor der Tür - und wir sind hilflos. Aber da kommt ein Mächtigerer als der Tod und spricht: „**Siehe, ich will!**“

Mitten hinein in alle unsere menschliche Hilflosigkeit dem Tod gegenüber spricht der allmächtige Gott. „**Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken[...] wird.**“

Ganz andere Töne kommen plötzlich auf uns zu. Hoffnung und Zuversicht. Freude und Jubelgesang. „*Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden.*“ (Psalm 126,1) Da kommt uns eine Wirklichkeit entgegen, die wir nicht zu hoffen gewagt haben.

Gott selbst tritt uns entgegen: Und wenn ihr auch in eurer Sünde nichts könnt. Siehe, ich zeige euch meine Barmherzigkeit: „Siehe, ich will! Aus meiner Kraft mache ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Dort wird all das, was gewesen ist, vorbei sein. Ich werde mich freuen und ihr mit mir. Ich schaffe es!“

## 8.

Gott selbst schafft ein Neues. So hatte Gott es dem Volk Israel verheißen: Der Tod ist nicht mehr das vernichtende Ende. Zwar bleibt das Sterben ein schmerzlicher Schnitt. Aber er ist notwendig, damit das Leben wirklich neu wird für den, der Gottes Trost hört. „**Ich will!**“ So sagt Gott es seinem Volk selbst zu.

Wir heute, als Teil des neuen Gottesvolkes, wir hören hinter dem: „**Siehe, ich will!**“ ein anderes Wort. Es ist Jesu Wort: „*Es ist vollbracht.*“ (Johannes 19,30) Und der Vorhang im Tempel zerriss. „*Nun aber ist Christus auferstanden und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.*“ (1. Korinther 15,20) Daran klammert sich der Apostel Paulus fest. Und er kann dann jubelnd sprechen: „*Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesus Christus.*“ (1. Korinther 15,57)

## 9.

In Jesus ist aus dem „**Siehe, ich will!**“ das: „**Es ist vollbracht!**“ geworden. So schauen wir nun nicht mehr hilflos, sondern voll hoffendem Vertrauen auf jene letzte kommende Mauer. Denn mit Jesaja werfen wir in unserem Predigtwort einen Blick, hinter die Mauer des Todes. Die Bilder, die Jesaja dort zeichnet, wecken Freude:

kein Weinen, kein früher Tod, ausreichender Lebensunterhalt, keine Ausbeutung, gerechte Verteilung.

Solche Bilder, in denen Gott hier spricht, werden wohl nicht 1:1 die Wirklichkeit des Himmels abbilden. Aber sie zeichnen uns Gottes Barmherzigkeit vor Augen. Seine Barmherzigkeit, die all unser Denken übersteigt.

Hier auf dieser Erde wären all diese Bilder von Jesaja nur Träume - keinen Wirklichkeit. Aber diese Träume werden wahr werden. Wo ich mein Leben in die ausgestreckten Hände des Sohnes Gottes am Kreuz gebe, da wir Gott seine Gnadenzusage erfüllen.

### 10.

Und unter der Gnadenzusage Gottes sehe ich im Glauben nun auch Licht-Zeichen in unserer Welt. Ich sehe schon für unsere Gegenwart Zeichen der Freude. Zeichen der Hoffnung, die Christen in sich tragen. Sie leuchten in diese dunkle Welt hinein: Christen, die fröhlich sind in Hoffnung. Christen, die geduldig sind in Trübsal. Christen, deren „*Mund voll Lachens und deren Zunge voll Rühmens*“ ist. (Psalm 126,2)

Die Gnadenzusage Gottes verändert den Blick. Da steht dann auch nicht mehr Totensonntag, sondern Ewigkeitssonntag im Kalender.

### 11.

Dieses Licht der Gnade Gottes leuchtet schon in diese Welt hinein. Aber es ist noch wie die aufgehende Sonne. Noch liegen die Schatten der Dunkelheit auch auf den Menschen, die die Gnadenzusage Gottes kennen.

Da ist auch eine Mutter, die weiß, dass Jesus gesagt hat: „*Jüngling, stehe auf!*“ (Lukas 7,14) und sie weiß, das gilt auch für meinen verstorbenen Sohn.

Da ist ein gebeugter Mann. In ihm klingen die Worte Jesu an Zachäus: „*Heute will ich bei dir einkehren.*“ (Lukas 19,5) Und er weiß, er kommt auch in meine Lebenslast und meine Krankheit.

Da sind Eltern, die um die Zukunft ihres Kindes bangen. Und sie vertrauen darauf: Jesus, der gesagt hat: „*Lasset die Kinder zu mir kommen*“ (Matthäus 19,14), der hat bei der Taufe auch mein Kind gemeint.

Da liegt ein alter Mann im Sterben und betet vertrauensvoll mit dem alten Simeon der Bibel: „*Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.*“ (Lukas 2, 29-30)

Nein, Christen kennen wie alle anderen diese hilflosen Erfahrungen. Aber in ihnen ist diese Kraft des „*Siehe, ich will!*“ und des: „*Es ist vollbracht!*“. In ihnen lebt die gewisse Hoffnung des neuen Himmels und der neuen Erde.

### 12.

Stell dir vor, der Tod klopft an - aber er hat keine Macht mehr! Der Tod wird es in diesem Leben nicht lassen, immer wieder anzuklopfen und hier und da Lücken in unseren Kreisen zu hinterlassen. Aber er hat keine Macht mehr. Jesus Christus ist der Sieger. Er hat den Tod überwunden. So können wir am Ewigkeitssonntag - und immer, wenn die Hilflosigkeit im Angesicht des Todes uns bedrängt - diese frohe Nachricht in die Welt rufen:

*O Tod, wo ist dein Stachel nun?  
Wo ist dein Sieg, o Hölle?  
Was kann uns jetzt der Teufel tun,  
wie grausam er sich stelle?  
Gott sei gedankt, der uns den Sieg  
so herrlich hat nach diesem Krieg  
durch Jesus Christ gegeben!*  
(ELKG 87,1)

Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrvikar Renatus Voigt, Nürnberg)